

sobald es aufblüht, sucht ein jeder danach und freut sich, wenn er eins gefunden.“ — Also redete Marie zu ihrer Mutter.

„Siehe,“ antwortete die Mutter, „es ist die erste Gabe des Frühlings nach dem kalten Winter. Man freut sich des Guten und Schönen am meisten, wenn man es lange entbehrt hat.“

„Und man empfängt es mit größerem Dank,“ *empfang* sagte der Vater, „weil der Frühling das Blümchen so schnell und früh gibt. Wer schnell das Gute vollbringt, beweist, daß er es gern tut und vermehrt die Dankbarkeit. Und diese heiligt die Freude.“

„Nennt man das Veilchen,“ fragte Marie, „nicht auch das Blümchen der Bescheidenheit?“ — „Den Namen verdient es wohl,“ antwortete die Mutter; „denn es wächst im Verborgenen, ein niedriges Pflänzchen, und doch blüht und duftet es so schön als irgend eine der andern Blumen.“

„Und man schätzt,“ sagte der Vater, „und sucht es nicht minder und freut sich, wenn man es gefunden hat.“

Krummacher.

119. Nur nicht verzagt!

Da ist nun der Mai! Da grünen die Felder, die Gärten, die Wälder; da rauschen die Quellen; da singen und springen die Vögel herbei. Da laufen die Kinder, die Mädchen, die Buben, aus Kammern und Stuben hinaus, hinaus aus dem engen Haus.

Ein einzig Tierlein dort, wie sehr es auch sich strecke, kann nicht vom Hause fort; es ist die arme Schnecke. — Ob sie deshalb sich schämt, wohl gar darum sich grämt? O nein, sie denkt mit Lachen: Es wird sich doch noch machen. Sie denkt sich's so